

INKLUSIVE BEGABUNGSFÖRDERUNG

Dr. Behrensen B.

Forschungsstelle Begabungsförderung im Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe), Osnabrück, Deutschland

Inklusion fordert Bedingungen, damit alle Kinder Schulen in ihrer Umgebung erfolgreich besuchen können. Wie dies im Einzelfall aussehen kann, welche Ressourcen dafür gebraucht und wie sie finanziert werden, ist in Deutschland längst nicht geklärt. Trotz dieser Leerstellen bietet die Debatte Ansätze für einen Innovationsschub, auch in der Begabtenförderung. Ausgangspunkt ist ein grundlegend neuer Umgang mit Verschiedenheit, den das internationale Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (United Nations 2011) verlangt.

Material und Methoden. Die Forschungsstelle Begabungsförderung hat auf der Basis empirischer und meta-theoretischer Forschungen eine Arbeitsdefinition inklusiver Begabungsförderung entwickelt.

Ergebnisse und Diskussion. Werden Begabungsförderung und Inklusion verbunden, werden alle Kinder unter Beachtung ihrer Verschiedenheit einbezogen. Wesentliche Qualitätsmerkmale sind individuelle Förderung, Ressourcenorientierung, Selbstkompetenzförderung sowie eine auf Wertschätzung und Reflexion begründete professionelle pädagogische Haltung.

Auch wenn die gegenwärtigen personalen, räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen noch unzureichend sind (vgl. Feuser 2013), bietet inklusive Begabungsförderung als Konzept vielversprechende Potenziale. Dies gilt besonders für eine individuelle Förderung, die selbstkompetenzfördernd und ressourcenorientiert ausgerichtet ist sowie von einer wertschätzenden und reflektierenden professionellen Haltung geprägt ist.

Fazit. Auch wenn die gegenwärtigen personalen, räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen noch unzureichend sind (vgl. Feuser 2013), bietet inklusive Begabungsförderung

als Konzept vielversprechende Potenziale. Dies gilt besonders für eine individuelle Förderung, die selbstkompetenzfördernd und ressourcenorientiert ausgerichtet ist sowie von einer wertschätzenden und reflektierenden professionellen Haltung geprägt ist.

Schlüsselwörter. Begabungsförderung im Lichte von Diversity, Inklusive Begabungsförderung.

Inklusion fordert Bedingungen, damit alle Kinder Schulen in ihrer Umgebung erfolgreich besuchen können. Wie dies im Einzelfall aussehen kann, welche Ressourcen dafür gebraucht und wie sie finanziert werden, ist in Deutschland längst nicht geklärt. Trotz dieser Leerstellen bietet die Debatte Ansätze für einen Innovationsschub, auch in der Begabtenförderung. Ausgangspunkt ist ein grundlegend neuer Umgang mit Verschiedenheit, den das internationale Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (United Nations 2011) verlangt. Der begonnene Paradigmenwechsel bezieht Verschiedenheit von Begabungen ein. Dafür müssen Unterschiede und Zugehörigkeiten ebenso wie der Unterstützungs- und Förderbedarf Einzelner respektiert und in der jeweiligen Begabungsförderung berücksichtigt werden.

Material und Methoden. Die Forschungsstelle Begabungsförderung hat auf der Basis empirischer und meta-theoretischer Forschungen eine Arbeitsdefinition inklusiver Begabungsförderung entwickelt.

Ergebnisse und Diskussion. In vielen deutschen Schulen und vor allem in Kindertagesstätten hat sich mittlerweile ein breites und dynamisches Begabungsverständnis etabliert. Viele knüpfen an Gardners Theorie multipler Intelligenzen (1983) an. Gardner definiert Begabung als höchst individuelles Zusammenspiel verschiedener Intelligenzen (sprachlich-linguistisch / logisch-mathematisch / musikalisch-rhythmisch / bildlich-räumlich / körperlich-kinästhetisch / naturalistisch / interpersonal / intrapersonal / existentiell). Als tauglich für die pädagogische Praxis haben sich mehrdimensionale und dynamische Modelle wie das Münchener Hochbegabungsmodell (Heller/Perleth 2007) erwiesen. Sie bilden Begabungen und deren Bedingungsfaktoren in ihren komplexen Wechselwirkungen ab. Damit liefern diese Modelle eine brauchbare Grundlage, um Entwicklungsspielräume zu erfassen und pädagogische Maßnahmen abzuleiten.

Auf der Basis dieser Theorien werden Zugänge zur Begabungsförderung denkbar, die alle Kinder einbeziehen. Dies ist auch deshalb wichtig, weil die Anerkennung von Begabungen ein wichtiger Aspekt für die Anerkennung des Kindes als Person in seiner Besonderheit ist.

Wenn es stimmt, dass wir die Anlagen eines Kindes nicht eindeutig feststellen können, aber durch optimale Förderung manches Talent geweckt werden kann, dann gilt dies auch für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Förderung von Begabungen ist damit nicht nach Intelligenzgraden oder Bildungserwartungen zu unterscheiden (Schenz, 2012, S. 51). Stattdessen müssen Bedingungen des Lernens und der Begabungsentfaltung insgesamt und in ihrer Wechselwirkung zueinander ernst genommen werden. Zugleich benötigen verschiedene Kinder aber höchst Unterschiedliches. Auch unterscheiden sich Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Weiterentwicklung des breiten und dynamischen Begabungsverständnisses hin zur inklusiven Begabungsförderung vielversprechend. Auf der Basis verschiedener empirischer und meta-analytischer Forschungen in der Forschungsstelle Begabungsförderung schlagen wir (Solzbacher/Behrens 2014) folgende Arbeitsdefinition vor:

Inklusive Begabungsförderung bedeutet, Heranwachsende in ihren individuellen Fähigkeiten unter Berücksichtigung ihrer Lebenssituation und ihrer biografischen Erfahrungen, ihren spezifischen Lernvoraussetzungen, (Lern-)bedürfnissen, (Lern-)wegen, (Lern-)zielen und (Lern-)möglichkeiten zu fördern und hierfür angemessene Bedingungen zu schaffen.

Basierend auf einem breiten und dynamischen Begabungsverständnis sowie einer pädagogischen Diagnostik, die sich aus dem Beobachten der Lebens-, Lern- und Entwicklungsbedürfnisse des Einzelnen speist, geht inklusive Begabungsförderung von der Begabung eines jeden Kindes aus, für deren Entfaltung unterschiedliche Bedingungen erfüllt sein müssen. Zu diesen Bedingungen gehören – in sehr unterschiedlichem Maße – auch Assistenz, Unterstützung bei Kommunikation oder Kooperation. Inklusive Begabungsförderung verbindet daher einen individuellen Fokus, im Sinne der Verschiedenheit von Begabungen und Bedürfnissen, mit einem gemeinschaftsorientierten Fokus, im Sinne einer grundsätzlichen Angewiesenheit von Menschen aufeinander. In der Praxis verlangt inklusive Begabungsförderung mehrdimensionales Denken, damit didaktische Umsetzungen gelingen. Im Rahmen einer noch nicht inklusiven Gesellschaft und Schullandschaft ist inklusive Begabungsförderung als eine grundlegende Haltung zu verstehen.

Qualitätsmerkmale einer so verstandenen inklusiven Begabungsförderung sind individuelle Förderung, Ressourcenorientierung, Selbstkompetenzförderung sowie eine auf Wertschätzung und Reflexion begründete professionelle Haltung. Im Folgenden wird kurz umrissen, was darunter jeweils zu verstehen ist:

- Individuelle Förderung umfasst alle pädagogischen Handlungen, die mit der Intention erfolgen, die Begabungsentwicklung und das Lernen jedes einzelnen Kindes zu unterstützen, unter Aufdeckung und Berücksichtigung seines je spezifischen Potenzials, seiner je spezifischen (Lern-)Voraussetzungen, (Lern-)Bedürfnisse, (Lern-)Wege, (Lern-)Ziele und (Lern-)Möglichkeiten. Professionelle pädagogische Beziehungen bieten eine Basis für die feinfühligte Auswahl und Anwendung individuell geeigneter Methoden und Instrumente (vgl. Solzbacher et al., 2011). Hierzu gehört vor allem eine anregende Lernumgebung (Behrensen et al. 2011; Solzbacher et al. 2012), die differenzierte Formulierung von Aufgaben (Solzbacher et al. 2012) sowie eine deutliche Erhöhung der ‚aktiven Lernzeit‘ (Weinert zit. in Helmke 2009, S. 174), in der jeder Schüler sich an der oberen Grenze seiner Leistung gemeinschaftlich mit Lerninhalten auseinandersetzen kann (Seitz / Scheidt 2012). Hierzu gehört auch die Überlegung, wann separierende Angebote entlang besonderer Interessen, Begabungen oder Förderbedürfnisse sinnvoll sind.

- Da die Methoden individueller Förderung selbsttätiges Lernen und Eigenverantwortung verlangen, gewinnt Selbstkompetenzförderung an Bedeutung. Zur Selbstkompetenz gehören Fähigkeiten wie Stressbewältigung, Frustrationstoleranz, Selbstberuhigungsfähigkeit, Selbsteinschätzungsfähigkeit und Fähigkeiten zur Aufnahme von Rückmeldungen aus der Umwelt (vgl. Kuhl / Solzbacher, 2012). Die Überführung von Begabungen in Leistung hängt von Selbstkompetenzen ab, wie u.a. die Forschungen zu Underachievern belegen.

- Ausgangspunkt für Förderung und Begleitung ist eine ressourcenorientierte Perspektive auf jedes Kind. Es geht um „Vertrauen in die Potentiale eines Kindes“ (Meiser-Schwitzgebel 2008, S. 154) sowie um die Bereitschaft, Stärken zu entdecken und diese nutzbar zu machen. Ressourcen sind alle Faktoren, die einen Menschen in einer Situation stärken oder potenziell stärken könnten. Auch die Begabung selbst kann als Ressource betrachtet werden.

- Neben der Etablierung geeigneter Methoden, Instrumente und Unterstützungssysteme bedarf einer entsprechenden professionellen pädagogischen Haltung. Nach intensiven Forschungen (Schwer/Solzbacher 2014) versteht die Forschungsstelle Begabungsförderung darunter eine Art „professionelles Rückgrat“. Dieses Rückgrat wird gebraucht, um unter widersprüchlichen gesellschaftlichen Bedingungen täglich zum Wohle jedes einzelnen Kindes zu entscheiden. Wann ist das Herausarbeiten von Unterschieden pädagogisch sinnvoll? Wann müssen Unterschiede zugunsten des Erreichens von

Bildungszielen unterdrückt werden? Wann sprengt die Vielfalt unter den gegebenen Rahmenbedingungen die Möglichkeiten des Unterrichtens und was folgt daraus – zum Wohle aller Kinder? Eine professionelle pädagogische Haltung, die das Bekenntnis inklusiver Begabungsförderung in den Vordergrund stellt, ermöglicht es, in diesem Gemengelage, nach kreativen Lösungen zu suchen, Offenheit zu bewahren und Regeln zu nutzen, statt von ihnen blockiert zu werden.

Fazit. Auch wenn die gegenwärtigen personalen, räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen noch unzureichend sind (vgl. Feuser 2013), bietet inklusive Begabungsförderung als Konzept vielversprechende Potenziale. Dies gilt besonders für eine individuelle Förderung, die selbstkompetenzfördernd und ressourcenorientiert ausgerichtet ist sowie von einer wertschätzenden und reflektierenden professionellen Haltung geprägt ist. Gegenwärtig stehen alle gesellschaftlichen Kräfte vor der Frage, wie die Entwicklung von Schule hin zu einer inklusiven Schule gelingen kann. Die Beantwortung dieser Frage eröffnet Möglichkeiten der Weiterentwicklung von Begabungsförderung, in der das Wohl aller Kinder im Mittelpunkt steht.

Literatur

1. United Nations (2006): Convention on the rights of persons with disabilities. New York.
2. Gardner, H. (1983): Frames of mind. The theory of multiple intelligences. New York: Basic Books.
3. Heller, K. A. / Perleth, Ch. (2007): Talentförderung und Hochbegabtenförderung in Deutschland. In: K. A. Heller / A. Ziegler (Hrsg.): Begabt sein in Deutschland (S. 139-170). Berlin: Lit.
4. Schenz, Ch. (2012): Schulische (Hoch-)Begabtenförderung in der Grundschule: Inklusiver Anspruch oder exklusives Vorrecht. In: Solzbacher, C. / Müller-Using, S. / Doll, I. (Hrsg.): Ressourcen stärken: Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (S. 41-54). Köln: Carl Link.
5. Solzbacher, C. / Behrensen, B. (im Erscheinen): Inklusive Begabungsförderung und individuelle Förderung: Grundlegungen, Chancen und Herausforderungen einer vielversprechenden Symbiose. In: Solzbacher, C. / Weigand, G. / Esser, P. (Hrsg.): ?Inklusiv gedacht – Inklusiv gemacht! Wie inklusive Begabungsförderung in Kita und Schule gelingen kann. Weinheim u. Basel: Beltz.
6. Solzbacher, C. / Behrensen, B. / Sauerhering, M. (2011): Individuelle Förderung und Selbstkompetenzentwicklung aus pädagogischer Perspektive. In: Kuhl, J. / Müller-Using, S. / C. Solzbacher / W. Warnecke (Hrsg.): Bildung braucht Beziehung - Selbstkompetenz stärken, Begabungen entfalten (S. 35-48). Freiburg: Herder.
7. Behrensen, B. / Sauerhering, M. / Solzbacher, C. / Warnecke, W (2011): Das einzelne Kind im Blick. Individuelle Förderung in Kitas. Freiburg: Herder.
8. Solzbacher, C. / Behrensen, B. / Sauerhering, M. / Schwer, C. (2012): Jedem Kind gerecht werden? Sichtweisen und Erfahrungen von Lehrkräften. Köln: Carl Link.
9. Helmke, A. (2009): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Seelze: Kallmeyer.
10. Seitz, S. / Scheidt, K. (2012): Vom Reichtum inklusiven Unterrichts - Sechs Ressourcen zur Weiterentwicklung. Zeitschrift für Inklusion, Nr. 1-2. Download am 03.03.2013 von <http://www.inklusion-online.de.net/index.php/inklusion/article/view/148/140>
11. Kuhl, J. / Solzbacher, C. (2012): Selbstkompetenzförderung durch Beziehungsarbeit. In: C. Solzbacher, C. / Müller-Using, S. / Doll, I. (Hrsg.): Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule (S. 277-295). Köln: Carl Link Verlag.
12. Meiser-Schwitzgebel, S. (2008): Den Schätzen auf der Spur. Ressourcenorientierte Förderung hörgeschädigter Kinder in der Primarstufe. In: Hintermair, M./Tsirigotis, C./Audeoud, M. (Hrsg.): Wege zu Empowerment und Ressourcenorientierung in der Zusammenarbeit mit Hörgeschädigten Menschen (S. 143–161). Heidelberg: Median-Verlag,.
13. Schwer, C. / Solzbacher, C. (2014): Professionelle pädagogische Haltung: Historische, theoretische und empirische Zugänge zu einem viel strapazierten Begriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
14. Feuser, G. (2013): Grundlegende Dimensionen einer LehrerInnen-Bildung für die Realisierung einer inklusionskompetenten Allgemeinen Pädagogik. In: Feuser, G./Maschke, T. (Hrsg.): Lehrerbildung auf dem Prüfstand: Welche Qualifikationen braucht die inklusive Schule? (S. 11-66). Psychosozial-Verlag: Gießen.